



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

421 (18.9.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193405)

Fürlich auf die Führerschaft der deutschen Wirtschaft gelassen. Dort ist der Wurzelboden, aus dem große Führung gewachsen ist und zukunftsreich noch höher wächst. Und weil die Dinge des Lebens immer stärker sind als alle Konstruktion, hat sich die Führerschaft der Wirtschaft aus einem ganz eigenartigen Komplex heraus entwickelt. Die Industriewirtschaft Rheinlands-Westfalens stellt ein Wachstumsgebilde dar, das an Kraftintensität und Komplexität alle anderen Wirtschaftszweige Deutschlands, ja Europa übertrifft. Dem entspricht auch die Höhenlage der Führerschaft. Es ist kein Zufall, daß die Persönlichkeit, die sich nach dem Zusammenbruch des Krieges dem deutschen Volke bis jetzt als die stärkste Führergestalt geoffenbart hat, ein Mann ist, der die rheinisch-westfälische Industrie heute geradezu verkörpert. Geprägt heute die Problematik der deutschen Politik, die eine solche der deutschen Wirtschaft zunächst ist, nach jenem vitalen Energiezentrum Rheinland-Westfalens, so bewegt sich gleichzeitig die Sehnsucht der führerlosen Massen unmittelbar, aber zielstrebig nach den Persönlichkeiten, die den Aufschlag dort regulieren und als „Oberste Wirtschaftsführung“ gewissermaßen über Leben und Tod, über Aufstieg und Niedergang disponieren.

Es ist die Aufgabe aller Verantwortlichen, seien sie in großen oder kleinen Verantwortungsbereichen tätig, jene Atmosphäre und jene machtpolitischen Bedingungen zu schaffen, um der mächtigsten Führergestalt, „wer immer es sei“, die volle Verantwortung, die volle Gewalt und die freie Entfaltung zu sichern.

Deutsches Reich.

Die evangelischen Pfarrer Berlins gegen Löwenstein.
Zur beabsichtigten Berufung des Dr. Löwenstein hat auch der Vorstand des Berliner Evangelischen Pfarrervereins Stellung wie folgt genommen:

Die Nachricht befreut sich, das beabsichtigt wird, an die Spitze der Schulverwaltung Groß-Berlins eine Persönlichkeit zu berufen, die für dieses verantwortungsvolle Amt ganz ungeeignet erscheint.

Diese Persönlichkeit ist weder Fachmann noch Christ, wohl aber ausgesprochener Parteimann und nach seinen eigenen Aussagen entschlossen, die Beseitigung der Schule, also Entfernung der christlichen Religion aus der Schule, herbeizuführen.

Im Namen der evangelischen Pfarrerschaft Berlins, im Namen der Eltern, die verlangen, daß ihre Kinder in deutsch-christlicher Gesinnung erzogen werden, im Namen der deutsch-protestantischen Kultur erheben wir aufs entschiedenste Einspruch gegen eine solche Berufung.

Nach geben wir die Hoffnung nicht auf, daß Herr Dr. Löwenstein selbst die volle Berechtigung der so zahlreich aus den verschiedensten Kreisen gegen ihn erhobenen Einwendungen erkennen und seine Folgerung daraus ziehen wird. Zugleich sprechen wir die Erwartung aus, daß es gelingen wird, für das Amt einen Christen zu gewinnen, der als gründlich gebildeter, erfahrener und bewährter Schulmann für die Erhaltung der christlichen Religion und der Vaterlandsliebe in der Schule sowie für das Fortbleiben des Parteilebens aus der Schule eintritt.

Die Lehrerkammer, die amtliche Vertretung der Lehrerschaft, hat sich noch einmal mit der Kandidatur des Oberschulrats befaßt und den Stadtverordneten abermals eine Entschließung überreicht, in der der Auffassung Ausdruck gegeben wird, daß die Lehrerkammer eine Befehung dieses Postens durch Dr. Löwenstein nicht für angelegentlich erachtet. Die erregten Vorgänge in der Lehrerverammlung haben an der Absicht Dr. Löwensteins, als Oberschulrat zu kandidieren, nichts geändert.

Drohender Verkehrsstreik in Berlin.

Berlin, 18. Sept. (Von uns. Berl. Büra.) Der Berliner Bevölkerung steht, wenn nicht noch in letzter Stunde die besonnenen Elemente die Oberhand gewinnen, am nächsten Dienstag wieder einmal ein allgemeiner Verkehrsstreik bevor. Bereits vor einigen Tagen hatte der verhandlungsführende Ausschuss sämtlicher Straßenbahnen Groß-Berlins eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich mit Entschiedenheit für die Wahl des Oberingenieurs Dr. Adler von der Groß-Berliner Straßenbahngesellschaft zum Vorstand für das Berliner Verkehrsweisen anstelle von Pol. Giese ausspricht. Der Groß-Berliner Wohlauschuss hat sich nach einander in deutscher und polnischer Sprache gegen die Wahl Dr. Adlers und für Prof. Giese ausgesprochen. Diese Entscheidung hat nun dazu geführt, daß heute vormittag die Funktionäre der Groß-Berliner Straßenbahnen und der übrigen Berliner Verkehrsvereine beschlossen haben, am Dienstag nächster Woche in einen einseitigen Proteststreik einzutreten.

Ausland.

Der Kampf in der Sozialdemokratie der Tschecho-Slowakei.
Prag, 18. Sept. (W.B.) Der Kampf in der sozialdemokratischen Partei nimmt immer schärfere Formen an. Nach der

Unsere künftige Wirtschaftsorganisation.

Unter diesem Titel hat vor einiger Zeit in der „Köln. Ztg.“ Geh. Regierungsrat Dr. Duag, der Mitglied des Reichstages und Vorsitzender des Ausschusses der Reichstages einen Aufsatz veröffentlicht, der in allen Kreisen der Industrie, dem Gewerbe und des Handels außerordentliches Aufsehen gemacht hat. „Aus der wirtschaftlichen Selbstverwaltung auf föderalistischer Grundlage erhoffen wir unsere nationale Erneuerung“, mit diesem Satz schließt der verlesene Aufsatz, dessen grobe Skizze Reformvorschlüsse in allen kommenden Erörterungen eine große Rolle spielen werden. Die wirtschaftlichen Kreise Mannheims, Industrie, Handwerk und Handel werden es dabei mit Freuden begrüßen, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, Herrn Geheimrat Duag hier über seine grundlegenden Vorschläge sprechen zu hören und mit ihm in Meinungsaustausch über sie zu treten. Er wird auf Einladung der Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Volkspartei am Montag abend 8 Uhr im Versammlungssaal des Rosengartens über das Thema Politik und Wirtschaft sprechen. Wir hoffen, daß diese Veranstaltung lebhaftem Interesse in weiten Kreisen unserer Stadt begegnen und so durch zahlreichen Besuch fruchtbar werden wird für Klärung der Anschauungen über Wege und Richtung der kommenden wirtschaftlichen Organisation. Ein gesunder und zweckmäßiger Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens ist aber die erste Vorbedingung unserer staatlichen und nationalen Wiedergeburt.

Gewalttat der Kommunisten, die sich des Pravo Vidu bemächtigt, dort einen Arbeiter- und Redaktionsrat einsetzten und als Jenfor den Schriftsteller Ivan Dibracht einsetzten, der aus Moskau zurückgekehrt ist, trat heute der Vorstand der Partei zusammen und faßte folgenden Beschluß: Der Pravo Vidu wird sofort einer anderen Druckerei übertragen. Die Redaktion wird neu gebildet. Wegen jener, welche sich des Eigentums der Partei bemächtigt haben, wird gerichtlich vorgegangen. Die Kommunisten erklären, daß sie den Kongreß Ende September trotz des Beschlusses der Parteiverammlung, ihn zu vertagen, abhalten wollen, koste es, was es wolle.

Ausländerstudium an der Wiener Universität.

Wien, 18. Sept. (W.B.) Der Staatskorrespondenz zufolge verfügt der Unterrichtsminister für Unterricht, daß auch im kommenden Wintersemester bei der Immatrikulation der Studierenden an der Wiener Universität gleich wie bisher an den Hochschulen die hinsichtlich der Ausländer für das abgelaufene Studienjahr geltenden Vorschriften bestehen bleiben. Die Besetzung des akademischen Senats der Wiener Universität, die Zahl der Ausländer auf 10 Prozent der Hörer zu beschränken, wird daher nicht durchgeführt werden.

Keine Änderung in der englischen Bergarbeiterkrise.

Paris, 18. Sept. (W.B.) Wie das Journal aus London meldet, hat gestern eine Konferenz zwischen dem britischen Handelsamt-Präsidenten und den Vertretern der Bergarbeiter stattgefunden, die keine Änderung der Lage herbeiführt. Die Bergarbeiter stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie bezgl. der Frage der Lohnaufbesserung auf ihrem Standpunkt beharren müssen.

Im Albanien.

Paris, 18. Sept. (W.B.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Rom hat die italienische Regierung gestern einen diplomatischen Schritt in bezug auf Albanien unternommen, um die Aufmerksamkeit der jugoslawischen Truppen auf Albanien hinzuweisen und sie auf die Einhaltung der Bestimmungen des Friedensvertrages hinzuweisen.

Die Montenegriner rufen auf Skutari vor.

Paris, 18. Sept. (W.B.) Nach einer Radiomeldung aus Rom ist der montenegrinische General Ruzovic im Begriffe, Skutari mit 3000 Mann anzugreifen.

Die Franzosen in Syrien.

Paris, 18. Sept. (W.B.) Nach einer spanischen Meldung hat eine Kolonne, die von General Gouraud unter dem Befehl des Obersten Follet in die Gegend von Damaskus entsandt wurde, um die dortigen Rebellen zu bekämpfen, alle feindlichen Banden in die Flucht geschlagen und ungefähr 100 Mann gefangen, sowie ihnen Geschütze und Maschinengewehre abgenommen. Infolge dieses Waffenerfolges wurden vielfach von den Stämmen Verhandlungsvorschläge an General Gouraud gerichtet.

„Mich wiederzuerkennen —“ fügte die Schwester hinzu. „Sie kennen kaiserliche Hoheit?“ fragte Isabella schnell. Anastasia nickte. „Ich bin Marika von Bathory, Tochter des ehemaligen Obersten zu Koschau in Ungarn —“ Der Erzherzog war noch näher gekommen. Er schien nachzudenken. „Ich erinnere mich“, sagte er freundlich, „vor einer Reihe von Jahren in Koschau gewesen zu sein. Oberst von Bathory war ein beliebter Offizier. Ich entsinne mich auch seiner Damen —“

Marika senkte das Haupt. „Das hatte nicht die Ehre, anwesend zu sein, als kaiserliche Hoheit in Koschau weilten —“ Die Prinzessin sah den Erzherzog und die Schwester mit fragenden Mienen an.

„Hoheit werden erstaunen“, wandte sich Marika von Bathory mit auffälliger Lebhaftigkeit an die Prinzessin, „unter welcherlei Gestalten kaiserliche Hoheit mir schon begegnet sind. Zum ersten Male vor fünfzehn Jahren in dem schönen Baden bei Wien — Hoheit trugen rote Hufarenuniform —“ Der Erzherzog lächelte eigenartig und schüttelte das Haupt.

„O doch!“ sagte Marika mit seltsamem Klange in der bewegten Stimme. „Hoheit wollen mir nur die Erinnerung meiner damaligen Verlegenheit ersparen. Dann sah ich Hoheit im Komitee des Grafen Wotzont im Schloß Karolzi — Hoheit reisten inkognito unter dem Namen eines Barons Teleki in diplomatischer Sendung —“ Die Prinzessin sah die Schwester fest ins Auge und beobachtete scharf ihr zuckendes Mienenpiel.

Die Kammerfrau bereute, Anastasia herbei geführt zu haben, und rang heimlich die Hände.

Der Erzherzog stand ganz nahe vor Fräulein von Bathory und sah ihr fast mittelgroßes Gesicht.

„Dann werden die Begegnungen immer verwunderlicher, Hoheit“, fuhr sie, an die Prinzessin gewendet, fort. „In Steiermark sah ich kaiserliche Hoheit vor zwei Jahren als Dominikanermönch — ich habe ihm selbst in der Domkathedrale gedeutet —“

Der Erzherzog und die Prinzessin wechselten einen verständnisvollen Blick.

Anastasia stand einen Augenblick nicht mehr fest auf den Füßen, sie schwankte und stürzte einen Schritt nach vorne. Man wußte nicht, ob eine Schiffsbewegung sie beunruhigt hatte. Wie glaubten, in demselben Augenblick ein leichtes Erzittern des Schiffes gespürt zu haben.

Man stand danach einige Minuten wie angewurzelt an seinen Plätzen und unternahm nichts, dem sonderbaren Gespräch ein Ende zu machen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Für die Rechte der Saarbevölkerung.

Berlin, 17. Sept. Ein Antrag aller Parteien der versammlungsgebenden preussischen Landesparlament mit Ausnahme der Unabhängigen betreffend das Saargebiet besagte die Staatsregierung zu ersuchen, durch Vermittlung der Reichsregierung unterzüglich dahin zu wirken, daß die Saarbevölkerung vor der willkürlichen Beschränkung der persönlichen Freiheit geschützt werde, insbesondere daß dem Friedensvertrag widersprechenden Ausweisungen zurückgezogen werden, sowie daß die durch den Friedensvertrag wiederholten Erklärungen der Saarregierung bezüglich der garantierten Rechte und Freiheiten unbedingt sichergestellt werden.

Anwerbungen für die Fremdenregion im besetzten Gebiet.

Berlin, 17. Sept. Unter den kleinen Anfragen, die in der heutigen Sitzung der Preussischen Landesversammlung eingebracht wurden, befand sich auch eine, die die Anwerbung für die Fremdenregion im besetzten rheinischen Gebiet zum Gegenstand hatte. Ein Regierungsvertreter erklärte hierzu, daß ein Einreisen der rheinischen Behörden im besetzten Gebiet schwierig sei. Das Vorliegen strenger Handlung sei schwer nachzuweisen. In Köln ist es gelungen, ein augenscheinlich in fremden Sockeln stehendes Werber festzunehmen. Er ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Eine hiesige zölibdäre Anwerbestelle in Köln ist befreit worden. In Bonn ist gleichfalls das Aufstehen einer Werbestelle beobachtet worden. Die Staatsregierung wird im Einvernehmen mit den Reichsbehörden alles Erforderliche tun, um die stralbare Anwerbung unmöglich zu machen.

Letzte Meldungen.

Vom Völkerbund.

Amsterdam, 18. Sept. Der Telegraph meldet aus London, Infolge der in San Sebastian gefassten Beschlüsse richtete der Völkerbundsrat an die Regierungen von England, Frankreich, Italien und Japan das Ersuchen, sie möchten den Völkerbund sobald wie möglich über die Maßnahmen unterrichten, die sie getroffen haben, um die Mandatsartikel der Bundesstatuten auszuführen, unter Mitteilung der Grenzen der Mandate.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Nach einer Mitteilung des Politischen Instituts ist die Kinderpest in Belgien infolge Einschleppung durch Jabus aus Ostindien ausgebrochen. Sie ist über ganz Belgien verbreitet und auch in den bisher deutschen Kreisen Ost- und Westpreußen festgestellt worden. Die erforderlichen Maßnahmen gegen die Einschleppung der gefährlichen Seuche in das Inland sind getroffen worden. Ein Anlaß zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Schweidnitz, 18. Sept. Die Meldung der Wälder, daß die Grenzpolizeiwachmannschaft Abrecht aus Buchwalde und der polnischen Bahnhofs aus Eigenau (Kreis Osterode) von einem polnischen Kourier aus Ostpreußen und der polnischen Grenze, entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Die Grenzpolizei steht nach Grundbedingungen folgendes fest: Vor etwa zwei Wochen wollte Abrecht einen Besuch jenseits der Grenze machen. Zu diesem Zweck verhandelte er mit polnischen Grenzpolizisten, die sich bereit erklärten, die Unterbrechung zu vermitteln. Man hatte Abrecht und Polakow die Grenze überschritten, als sie von den Polen festgenommen und abtransportiert wurden. Die sofort eingeleiteten Schritte bezüglich der polnischen Grenzkommission, sich dafür bezugs zu machen. Es ist aber bisher noch nichts darüber bekannt, daß er sein Versprechen eingeleistet hätte.

Rom, 18. Sept. Nach einer Meldung des Giornale d'Italia aus Neapel wollten 70 Arbeiter einer Fabrik in Gioianni a Teduccio die anderen Arbeiter veranlassen, sich ihnen das Werk zu befehlen. Die Mehrzahl der Arbeiter aber gegen diesen Plan. Die Urheber desselben wurden verhaftet und die rote Fahne wurde von den anderen Arbeitern unter Abhängung von patriotischen Liedern zertrüffelt.

JPU. London, 17. Sept. Die kürzlich in London stattgefundenen Verhandlungen über die englische Unterfertigung Grund des Spa-Abkommens für die Bergleute im Ruhrgebiet haben den Erfolg gehabt, daß sich die englische Regierung jetzt entschlossen hat, Kredite für die Beschaffung von Lebensmitteln zu bewilligen. Geringstens werden die Lebensmittel von England selbst geliefert und zwar in solchen Mengen, daß ein Vorrat für 2 oder 3 Monate im Ruhrgebiet vorhanden ist.

„Darf ich noch die letzte Begegnung erwähnen?“ fragte Marika die Prinzessin mit merkwürdigen Augen. „Es war kurz danach. Da fuhrn Hoheit auf dem österreichischen Dampfer „Maria Theresia“ nach Amerika. Ich besand auf demselben Schiff. Hoheit reisten wieder inkognito hatten dieses Mal beliebt, den Namen eines berühmten deutschen Schauspielers anzunehmen — Adalbert Semper —“ In diesem Augenblicke eilten einige Damen und Herren vorüber. „Ein Eisberg!“ rief eine junge Frau, die ein Mädchen an der Hand führte, mit ängstlicher Stimme. „Es ist keine Gefahr, Hoheit“ sagte Marika mit beruhigender, aber überzeugender Stimme, als ob sie völlig seeschiffbruständig sei.

Durch die umgestausenden Passagiere wurde die Crew unwillkürlich an ihrem Platte festgehalten.

„Hören Sie mich zu End!“ fuhr die Schwester dann schneller fort. „Kaiserliche Hoheit reisten immer inkognito. Hoheit waren niemals roter Hufarenoberleutnant, niemals Baron Bela Teleki, niemals Dominikaner oder Schachspieler —“

Auf der Kommandobrücke, die bis jetzt leer gewesen war, wurde mit einem Male Kapitän Wilson sichtbar. Durch seinen anderlingenden Rufe von Stimmen wurden vernommen. „Über kaiserliche Hoheit“, so rief jetzt Schwester Anastasia mit scharfer Stimme, „sind auch kein österreichischer Erzherzog — dieser Herr hier, der sich den Titel anmaßt, ist ein Unbekannter — ein Namenloser — nicht Unbekannter —“

Die Prinzessin erbleichte. „Betrachten Sie seine Photographie auf dem Tische über dem Salons genauer, Hoheit“, sagte Anastasia dicht an der Seite der Spanierin mit flügender Atem, „es ist das Bild eines Erzherzogs mit dem Goldenen Hutes — aber sehen Sie mir wie ich getan habe — der Kopf des wirklichen Erzherzogs ist herausgeschlitten — dieser Herr hat seinen eigenen Kunsthand hineingesteckt —“

Aus den Kabinen und Salons kamen Passagiere an Deck und fragten, weshalb die Maschinen gestoppt seien. Schwester Anastasia war vor Überraschung zusammengefunken und kanerte am Boden. Ihre letzten Worte waren im Winde verhallt.

Die Anwesenden bemerkten zu ihrer Überraschung, daß die Maschinen nicht mehr arbeiteten. Man sah über Bord. Das Wasser, das bisher still mit Deck gewesen war, kam in Bewegung.

Ängstliche Stimmen riefen durcheinander: „Wir sind mit einem Eisberge zusammengefallen!“ Der erste Marinebeamte Beaslan hatte seit sechs Stunden unermüdet am Apparat gearbeitet und endlich den

Der Mann mit den sieben Mästen.

Roman von Erik Bullen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie traten langsam ihre Wanderung über die verschiedenen Decks an.

Die Sonne, die am Vormittage hell geblüht hatte, war nicht mehr zu sehen. Leichte Nebel, die sich mehr und mehr verdichteten, waren aufgestiegen.

Vor dem französischen Café mit der wundervollen Aussichtsterrasse war ein freier Platz zum Promenieren. Anastasia und Johanna gingen auf und ab, um die Prinzessin zu erwarten.

Im Verlauf der Viertelstunde, die sie hier verbrachten, wurde die Schwester immer gesprächiger und heiterer. Sie machte scherzhafte Bemerkungen und erschien der überraschten Kammerfrau fast ausgelassen.

Endlich kam Prinzessin Isabella aus dem Pavillon; sie war allein.

Ihre Blicke fielen sofort auf die wartenden Frauen, sie erkannte die Schwester, ging lebhaft auf sie zu und erkundigte sich freundlich nach ihrem Ergehen.

Da trat hinter ihr der Erzherzog aus der Türe des Cafés. Die Blicke seines schönen Gesichtes zeigten heiterste Laune, seine Augen schienen zu glänzen.

Ueber dem einen Arm trug er die kostbare Federboa der Prinzessin; in der Hand hielt er einige prachtvolle Rosen, die er ihr vorhin verehrt hatte.

Seine Augen fielen auf die plaudernde Gruppe; Schwester Anastasia trat unwillkürlich einen Schritt zurück und schien, ihm voll zugesehrt, seine Blicke aufzufangen.

Sie gab auf die eben an sie gerichtete Frage der Cassinierin keine Antwort.

Der Erzherzog stand einen Augenblick wie unerschlossen da. Er schien vorübergehen zu wollen, endlich trat er einige Schritte näher. Er sagte nichts. Aber aus seinen dunklen Augen kamen fragende Blicke. Die Heiterkeit seines Gesichtes blieb fast unverändert.

Die Prinzessin bemerkte das seltsame Gegenüber der beiden und fragte die Schwester: „Die Erinnerung an das Vaterland überfällt Sie?“

Anastasia antwortete nicht und verwandte kein Auge von dem Fürsten.

„Wenn kaiserliche Hoheit geruhen wollen —“ sagte sie ganz leise.

Die Prinzessin war überrascht, Johanna fast erschrocken.

Aus Stadt und Land.

Die Organisation der badischen Polizei.

Es hat sich, so wird uns von amtlicher Seite geschrieben, schon wiederholt, vor allem auch bei den letzten Lebensmittelunruhen, gezeigt, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung eine auffallende Unkenntnis herrscht über die Organisation unseres Polizeiwesens. In Versammlungen, wie in Aufschriften an die Presse begegnet man häufig Verwechslungen der grauen Sicherheitspolizei mit der blauen Staatspolizei, ja sogar mit der Reichswehr, die bei den damaligen Unruhen überhaupt nicht in Tätigkeit trat. Da nun dieser Tage, wie in einer amtlichen Notiz bekannt gegeben wurde, eine Neuordnung unserer Polizei infolgedessen eingetreten ist, als die bisherige blaue Polizei mit der grauen Sicherheitspolizei in eine Gesamtordnungspolizei vereinigt wurde, sei hier die Organisation unseres Polizeiwesens, so wie sie sich jetzt darstellt, in ihren Grundzügen dargestellt.

Zunächst sei mit Rücksicht auf den eingangs erwähnten Irrtum ausdrücklich betont, daß Polizei und Reichswehr zwei grundverschiedene Dinge sind. Die Reichswehr, die Nachfolgerin unseres früheren aus der allgemeinen Dienstpflicht hervorgegangenen Heeres, ist eine rein militärische Einrichtung, die, wie schon der Name besagt, dem Reich unterstellt ist. Sie steht also außerhalb des einzelstaatlichen Organismus, während die Polizei dem behördlichen Apparat des Bundes selbst eingegliedert ist. Die badische Polizei zerfällt bis jetzt in zwei Gruppen; die sogenannte blaue, die schon vor der Revolution bestand, und die graue, die erst nach der Revolution entstanden ist. Durch die Vereinigung dieser beiden Gruppen ist jetzt eine wertvolle Einheitlichkeit in der Organisation unseres Polizeiwesens erzielt worden. Daß das Land heute, wo nicht mehr eine ausreichende Wehrmacht einer auch an Zahl schwachen Polizei den nötigen Rückhalt gibt, eine erheblich stärkere Polizeimacht nötig hat, braucht dabei nicht besonders betont zu werden. Diese neue einheitliche Polizei ist in Gruppen über das ganze Land verteilt und dient der Erledigung von landes- und ortspolizeilichen Aufgaben (in den Städten mit Staatspolizei). Neben dieser Polizei bleibt das badische Gendarmenkorps als gesonderte Organisation mit einem besonderen Aufgabenteil bestehen.

Die Oberleitung der gesamten Polizei hat das Ministerium des Innern, das sie in einer besonderen Polizeidirektion bearbeitet. Innerhalb der Orts- und Amtsbezirke finden die einzelnen Gruppen der Polizei Verwendung durch die Polizeidirektoren und Bezirksämter ihres Dienstortes. Die in den Polizeidienst eintretenden Bewerber müssen zuerst eine Polizeischule besuchen. Ihre weitere Ausbildung geschieht unter Führung von Polizeioffizieren, später finden sie teilweise Verwendung im Einzeldienst, ohne daß dadurch die Zugehörigkeit zu der in Gruppen eingeteilten Gesamtpolizei gelockert wird. Die Bewerber müssen, da die Ausbildung längere Zeit in Anspruch nimmt, noch jung sein. In den ersten Dienstjahren sind sie Infanterist. Nach Ablegung einer Probezeit werden sie auf eine Reihe von Jahren verpflichtet, sobald erfolgt die Übernahme der dauernden Verwendung auf planmäßige Stellen. Neben den Polizeidirektoren und gleichzeitigen Verwaltungsbeamten sind die Polizeioffiziere und Polizeioberwachmeister die Vorgesetzten der Beamten. Ueber die Frage der Amtsbezeichnung der Beamten ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt. Die badische Polizei ist bewaffnet mit blanken Waffen, Pistolen, Gummiknüppeln, Karabinern, Polizeigewehren und Panzerwagen. Ueber die Zahl und Art der Waffen ist aber noch die Zustimmung der Entente erforderlich.

Außer dieser bewaffneten Polizei, deren Stärke noch nicht feststeht, die aber die bisher vorgesehene Stärke von blauer und grauer Polizei zusammen genommen behalten soll, gibt es noch Beamte in Zivil, für polizeiliche Zwecke, die mit Revolver ausgerüstet sind. Es sind dies die Beamten der Kriminalpolizei und für solche dienstliche Zwecke, die ohne Waffen erledigt werden können. Die Vereinigung und die daraus sich ergebende Vereinfachung der badischen Polizei kann natürlich nicht von heute auf morgen reiflos durchgeführt werden. Es wird eine Zeitlang mit einem Uebergangszustand zu rechnen sein, in welchem die bisherigen Verhältnisse, insbesondere der blauen Polizei, berücksichtigt werden müssen. (Es muß u. a. ein Ausgleich geschaffen werden hinsichtlich der bisherigen Verschiedenheit in Anstellung und Befolgung für die der bisherigen grauen oder blauen Polizei angehörenden Beamten.) Auch äußerlich wird die Einheitlichkeit zunächst noch nicht durchzuführen sein, da die sofortige Beschaffung neuer Uniformen mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wäre. Die bisherigen Uniformen müssen erst aufgearbeitet werden.

Die blaue und die graue Polizei haben vielfach schon erfolgreich zusammen gearbeitet. Durch die Neuorganisation, die eine klare Gliederung und eine feste Einheit im Polizeibeamtenkörper ermöglicht, werden die polizeilichen Ausgaben in Zukunft besser, einfacher und sicherer zu lösen sein. Es wird jetzt die Aufgabe des Landtags sein, zu dieser Neuordnung der Polizei Stellung zu nehmen und unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen die Entschcheidung zu treffen.

Mannheims Stellung im Luftpostverkehr.

In Veltigung unserer Mitteilungen im Donnerstag-Abendblatt wird uns von der Handelskammer für den Kreis Mannheim geschrieben, daß nach den Feststellungen auf einer Sitzung der Gewerkschaft Mannheim Luftpostverkehr, an der auch die Vertreter der Bahngesellschaft Baden teilnahmen, eine Verbindung Mannheims auf der beschriebenen Luftpostlinie Basel—Frankfurt a. M. und zurück zunächst nicht vorgesehen ist. Die Handelskammer hat infolgedessen an das Reichspostministerium zu Berlin folgendes Telegramm abgeben lassen:

„Wir legen ernsthafte Verwahrung dagegen ein, daß bei Einrichtung der Flugpostverbindung Basel—Frankfurt die größte, verkehrsreichste und wirtschaftlich weitans bedeutendste Stadt Badens, die auf der direkten Linie dieser Verbindung liegt, nicht berücksichtigt wurde. Wir verlangen nachdrücklich, daß die Flugzeuge in Mannheim Halt machen.“

Wir hoffen, daß es auf Grund dieses Telegramms möglich sein wird, eine Veränderung der bis jetzt festgelegten Beschlüsse herbeizuführen, sobald Mannheim in Verbindung mit der geplanten Luftpostlinie Mannheim—Stuttgart—München und zurück binnen kurzem die ihm gebührende Stellung im Luftpost- und Postlagerverkehr erhält.

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Landwetterwarte Karlsruhe am Freitag, den 17. September.)

Die in der zweiten Hälfte der vorigen Woche erfolgte Umgestaltung der Druckverteilung über Europa hat uns im Verlauf der letzten 8 Tage vorwiegend heitere und trockene Witterung beschert, wobei untertags die Temperaturen bis zu sommerlich hohen Ständen angestiegen waren. Diese von der Landwetterwarte schon damals vorausgesagte günstige Gestaltung der Wetterlage erwies sich vor allem für die land- und gartenwirtschaft als recht vorteilhaft, indem zunächst der Fortgang reifender Feld- und Gartenarbeiten sich gut entwickeln ließ. Aber auch für den Schluß der großen Ferienzeit war das vorübergehende Hochwetter hochwillkommen, umso mehr, als die vorangegangene Zeit meist unbedeutendes und häufiges Wetter mit häufigen Regenfällen brachte.

Die Wetterverhältnisse der badischen Landwetterwarte lassen erkennen, daß während der ganzen Schönwetterperiode hoher Druck zumißt über dem Festland lag und gegenüber dem im Nordwesten auftauchenden Tiefdruck die Hochdruckrinne meist südwärts erstreckt, kam es vorübergehend zur Bewölkung mit einzelnen Regenfällen unter schwächerer Gewitterbildung, aber nur vereinzelt im Gevierte erfolgten etwas erheblicher Niederschläge. Nachdem nunmehr im Westen und Nordwesten der Druck sich weiter vermindert hat und der Hochdruck über dem Süden und Südosten Europas verdrängt worden ist, kam es im Verlauf des 16. September zur Neubildung und in der folgenden Nacht zu Regenfällen, die aber nur im südlichen Schwarzwald erheblicher waren. Die Wetterverhältnisse der letzten beiden Tage läßt erkennen, daß westliche Aufwinde ihre Vorherrschschaft allmählich weiter binnwärts ausbreiten, so daß wir in den nächsten Tagen mit mehr bewölktem Wetter und einigen Regenfällen rechnen müssen.

Personalveränderungen im Eisenbahndienst.

Ernannt wurden: Obermaschineninspektor Wilhelm Biedorn, die Oberbauinspektoren Heinrich Abels, Ferdinand Lehmann, Richard Roth und Albert Joachim zu Bauräumen, die Oberbetriebsinspektoren Friedrich Senzleb und Johann Stahl zu Regierassistenten, die Maschineninspektoren Julius Deutler, Philipp Haas, Wilhelm Straußhaus, Oskar Rübli, Otto Ruen, Emil Reutenstein und Eugen Keller zu Obermaschineninspektoren, die Bauinspektoren Arthur Benz, Ludwig Hopp, Eugen Burger, Carl Friedrich Eisenlohr, Wilhelm Reim, Theodor Knittel, Hans Reiner und Albert Diehl zu Oberbauinspektoren, ferner die Betriebsinspektoren Hermann Sängler, Paul Herrmann, Karl Bitterich, Georg Höfeler, Carl Reper, Karl Dietrich, Carl Singrün zu Oberbetriebsinspektoren.

Die Veranlagung der Umsatzsteuerpflichtigen.

Die Finanzämter sind bei der Veranlagung der Umsatzsteuerpflichtigen, die keine Geschäftsbücher führen (Landwirte, Bäcker, Metzger, Wirte, Handwerker usw.) und deren Einnahmen daher im Wege der Schätzung festgestellt werden müssen, auf die Mitwirkung von Personen angewiesen, die Kenntnis von dem Verhältnis der Steuerpflichtigen haben. Die vormalige Zoll- und Steuerdirektion hat daher veranlaßt, daß die von dem Steuerpflichtigen abzugebende Umsatzsteuererklärung vom Steuerheber des Ortes unter Ausfertigung des Steuerantrags geprüft werden muß. Der Steuerheber soll dabei einen Beamten der Gemeinde zu Rate ziehen. Die Erfahrungen, die im letzten Jahre mit dieser Einrichtung gemacht wurden, haben nach Mitteilung des Landesfinanzamtes gezeigt, daß sich auf diese Weise ausreichende Grundlagen für das Schätzungsverfahren der Finanzämter ergeben

hatten. Nur hat es, wie die „Karlsruher Zeitung“ schreibt, bei einzelnen Gemeinden an dem Verständnis für die ihnen hierbei zugetragene Aufgabe gefehlt. Die Gemeinden haben zum Teil ihre Zustimmung abgelehnt, zum Teil die Unterfertigung nicht ausgiebig gewährt. Zu dieser Mitarbeit, zu der sie übrigens verpflichtet sind, hätten aber die Gemeinden allen Anlaß. Denn wenn auch in Baden die Veranlagung zur Umsatzsteuer nicht durch die Steuerämter der Gemeinden, sondern durch die Reichsfinanzämter vorgenommen wird, so sind die Gemeinden an der Umsatzsteuer infolgedessen beteiligt, als ihnen durch den § 43 des Reichssteuerabzugsfestgesetztes ein Anteil aus dem Aufkommen der Umsatzsteuer überwiesen wird. Die Erhöhung der Einnahmen der Gemeinden durch sachgemäße Ermittlung der Besteuerungsgrundlagen kommt also den Gemeinden unmittelbar zu gute.

Schlusstermin für die Verleihung von Auszeichnungen an Kriegsgefangene und Internierte.

Die Kriegsgefangenen und Internierten sind nunmehr in der Mehrzahl in die Heimat zurückgekehrt. Entsprechend früheren Erlassen wird jetzt bestimmt:

Der 1. Dezember 1920 gilt als Schlusstermin, bis zu dem diese — in der Zeit vom 1. August 1919 bis Ende August 1920 zurückgeführten — Heeresangehörigen ihre Anträge spätestens stellen müssen auf Verleihung von: Kriegsauszeichnungen, Dienstabzeichen (Dienstauszeichnungskreuz, Dienstauszeichnung 3., 2., 1. Klasse, Epa, Dienstauszeichnung 1., 2. Klasse). Die später, also nach Ende August 1920 noch heimkehrenden Kriegsgefangenen sind gehalten, die Anträge innerhalb eines Zeitraumes von 3 Monaten nach der Rückkehr vorzubringen. Die rechtzeitige Antragstellung liegt im eigenen Interesse der Bewerber. Soweit die Anträge noch nicht eingereicht sind, sind sie nunmehr zu stellen: Durch Heeresangehörige, die in die Reichswehr übernommen werden, beim Truppenteil, sonst ausnahmslos beim Abw. Amt desjenigen früheren Armeekorps, in dem die Heimkehrer ihren Wohnsitz nehmen. Aus den Anträgen muß ersichtlich sein: Tag der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, letzter Wohnort, letzter Feldtruppenteil. Ferner ist die Ratschlagsnummer ehemaliger Feldpostgeschäfte erwünscht, die zur Beurteilung der Verdienste herangezogen sind. Änderung dieser erfolgt durch die Dienststellen. Die Verlangsamung der Bearbeitung bei der Verleihung von Auszeichnungen ist nicht mehr beabsichtigt. (W. T. B.)

Verkehr mit dem Saargebiet.

Wie uns die Handelskammer für den Kreis Mannheim mitteilt, brauchen Ursprungszeugnisse zu Paketen nach dem Saargebiet, die von Handelskammern, Gemeinden oder Polizeibehörden ausgestellt sind, mit einem Schutzvermerk deutscher Zollbehörden nicht versehen zu sein.

Stiftungen für die badischen Jugendherbergen.

Für den sozialen Zweck der Errichtung von Jugendherbergen in Baden wurden neuerdings eine Reihe von Geldbeiträgen überwiesen. Besonders wertvoll war eine Zusage von 1000 Mark vonseiten des Herrn Geheimrat Dr. Siedinger in Mannheim, der damit der erste Ehrenstifter des Bad. Zweigvereins geworden ist. Nicht weniger wertvoll ist die Unterstützung, die der Zweigverein vonseiten einer Reihe von Städten u. Gemeinden erfahren hat, so haben die Stadtverwaltungen Pforzheim, Teiberg und Ettlingen aus eigenen Mitteln eine Jugendherberge eingerichtet. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Freiburg i. Br., Weichstraße 20, bei der auch weitere Stiftungen in jeder Höhe entgegengenommen werden. P. A.

Y Jahrtage für das Braugewerbe. Das Landesgewerbeamt beabsichtigt in Karlsruhe vom 18. bis 30. Oktober unter Leitung des Dr. Carloma folgende Jahrtage für Kleinbrauer zu veranstalten: einen brautechnischen Kurs in der Zeit vom 18. bis 23. Oktober und einen bakteriologischen Kurs in der Zeit vom 25. bis 30. Oktober. Zu den Kursen werden selbständige Bierbrauer und deren Söhne, sofern diese das Braugewerbe erlernt haben, und Braumeister und Oberbrauer zugelassen. Die Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 1. Oktober beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe einzureichen.

Y Todesfälle. Wie uns aus Deidesheim berichtet wird, ist der dortige Rotor Karl Fischer, der gewöhnlich bei den Weinverkostungen mit frischem Humor amtierte und deshalb im Volksmund der Weinnotar genannt wurde, in München an einem Herzschlag verstorben. Er hat nur ein Alter von 44 Jahren erreicht. Verdrillt wird er in seinem Heimatort Ungut. — Der langjährige verdiente Bürgermeister der Stadt Hildau und erste Präsident des Bodenseefischereivereins, Hofrat Dr. Schühlinger, ist ebenfalls plötzlich gestorben. Er war noch vor kurzem anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Vereins von der Freiburger Universität mit der Würde des Ehrendoktors ausgezeichnet worden. — Der in Baden-Baden verlebte Generalmajor a. D. Friedrich Heuer (nicht Heurer, wie es im Freitag's Mittagsblatt irrtümlich hieß), war ein geborener Mannheimer, ein Sohn des Besitzers des Mühlauergutes, von dem das Wohngebäude heute noch von der Schiffswerft benutzt wird.

ausgebrannten Teil gefunden. Er schien geahnt zu haben, daß höchste Eile geboten war.

Der Kapitän persönlich kam an die Tür der Kammer und gab ihm den Befehl: „Rufen Sie um Hilfe. Rittschiff auf einen Eisberg gestoßen!“

Beasley ruckte laum mit den Augen und gab die unheil-schwangeren verabredeten Zeichen hinaus.

Während draußen in den Kajüten und auf Deck der Rärm immer lauter wurde, arbeitete der starke Mann mit Seelenruhe. Er erreichte mit dem Apparat ein Schiff und meldete die Seenot. Er erreichte weitere Schiffe. Die Antworten gingen ein, daß sie mit Wasserdampf auf die „Olympic“ aufstiegen.

„Alle Passagiere an Deck mit Rettungsgürtel!“ donnerte der Kapitän von der Kommandobrücke herab.

Die Offiziere und Mannschaften trugen den Befehl in Windeseile durch das ganze Schiff.

Die Passagiere, Männer und Frauen, stürzten auf das Deck mit Rettungsgürteln über den Klaidern. Viele waren nicht vollständig angekleidet, so hatte sie der Schrecken überfallen.

Die Rettungsboote werden kargemacht. Da ergibt sich, daß ihrer nur sechzehn vorhanden sind, die von den dreitausend Passagieren und Mannschaften nicht die knappe Hälfte aufnehmen können. Rufe des Unwillens, Drohungen werden laut.

Die Offiziere luden die Reisenden durch die Mitteilung zu beschleunigen, das Ablassen der Rettungsboote sei nur eine Vorsichtsmaßregel. Das Schiff solle untersucht werden. Heute abend könne alles wieder an Bord gehen.

Aus dem Raume der Heizer hörte man lustige Lieder; die Stewardessen spielten im Salon weiter.

Ein Herr sagte zu seinem Freund: „Ich wäre ein Narr, wenn ich abspränge! Das Schiff kann überhaupt nicht untergehen.“

Der zweite Offizier erklärte einigen ängstlichen Damen lachend: „Das Schiff hat einen Walfisch mitten entzweigeschnitten. Die Sache hat keine Bedeutung.“

„Frauen und Kinder voraus! Kein Mann betritt die Boote!“ lauten die geltenden Kommandos.

Szenen der Verwirrung spielen sich ab. Erschreckte Frauen und Kinder wollen sich nicht von ihren Gatten und Vätern trennen. Herzzerreißende Abschiedsworte ertönen. Boote werden nur halb gefüllt und stoßen vom sinkenden Dampfer ab.

(Schluß folgt.)

Geschichten von Rainz.

(Zu seinem 10. Todestage, 20. September.)

Als Josef Rainz vor zehn Jahren nach langem Leidenslager verstarb, war die allgemeine Anteilnahme und Trauer so groß, wie nie vorher bei einem Schauspiel, und auch heute ist er, obwohl er der „rosch“ vergänglichsten Kunst des Altes“ genießt, noch unvergessen. Rainz war ja nicht nur ein Bedenker der Bühne, sondern auch außerhalb des Rampenlichtes ein großer und ein ganzer Mensch. Auch als Dichter, als Lehrer, als Vater und Zeichner hat er sich betätigt, und seine hinstehende schriftstellerische Begabung kam in seinen Briefen zum Ausdruck, von denen die wundervollen Schreiben an seine Eltern in einem inhaltsreichen Bande gesammelt wurden. In der Erinnerung seiner zahllosen Verehrer, in vielen bezeichnenden Geschichten lebt sein Andenken fort, und jedem, der ihn begegnete, ist der Eindruck dieser innerlich leuchtenden, zugleich unendlich lebenswichtigen und geistig heidnischen Persönlichkeit unvergessen. Die Freunde seiner Jugend erzählen uns, daß der Künstler, den die schwärmerische Freundschaft König Ludwig von Bayern mit einem romanischen Schimmer umgab, bei Festen und Anlässen sich am glanzvollsten entfaltete. „Wie im Theater“, sagt Otto Brahm, „so erging es Rainz bei diesen Zusammenkünften: er hatte förmlich das Ohr seines Publikums. Das Wort „faszinierend“ schien eigens für ihn erfunden zu sein; er faszinierte durch den Klang, den Blick, durch den Charme seiner jugendlichen Genialität.“ Damals postierte es in München, daß Rainz, der bei offenem Fenster einem andächtigen Kreise die Klage des Don Carlos an der Velde Polas deklamerte, durch die mit aller Wucht hervorgehobenen Worte: „Dein Geruch ist Mord“ die Aufmerksamkeit zweier Gendarmen erweckte. Die beiden Hüter der Ordnung trammelten an die Haustür und riefen laut: „Lassen's uns ein! Hier schreit einer immer um Hilfe! Wir ham's unten bei der Patronen g'hort!“ Höchst betroffen waren die beiden Männer der Polizei, als ihnen der um Hilfe Rufende herlich lachend mit dem Wokrug in der Hand entgegentrat.

Aber auch dieser begabte Meister der Menschendarstellung hat um den Erfolg schwer ringen müssen. Humorsvoll hat er einmal seinen „ersten Durchfall“ geschildert, der ihm am Leipziger Stadttheater blühte. Der junge Wiener brachte nach dem Wokrug zwei Wiener Scherzstücke nach neuem Schnitt mit, einen gelben und einen schwarzen, deren lange Schöße ihm beinahe bis auf die Knöchel fielen. Die Leipziger hätten ihn wegen seines gelben Rockes, in dem er stets auf der Promenade erschien, den „langschwänzigen Kanarienvogel“ getauft. Bei seinem ersten Auftreten in einem Stück von Scriba erschien er nun in seinem schwarzen Gehrock. „Meeresbrandung! Ohrenlaufen wie Meeresbrandung!“ so beschrieb er dies erste Auftreten. „Funkeln und Flodden tanzen mir vor den Augen; trodene Funne, wie gepöbelt. Dann plötzlich durch die Meeresbrandung und das Ohrenlaufen ein Gelächter aus dem Zuschauerraum. Dann ein Gefühl völliger Blütere und eine unheimliche Schwärzung aller Sinne; und dann eine Stimme aus dem ersten Parterre: „Der Kanarienvogel ist in die Tinte gefallen!“ Ja, ich war in der Tinte. Wie die fünf Akte zu Ende gingen, weiß ich nicht, so zwischen Traum und Nachwachen, unter-

brochen von pädagogisch wahrgemeinten Ehrenbeleidigungen meines Direktors. Aber das weiß ich, ich habe in jener Vorstellung „haare gefallen“. Ich werd' es nie vergessen.“

Kleine Mitteilungen.

Y Eine neue Operette von Gellert „Die Wädeln aus dem Domäne“, Operette in 3 Akten von Leo Raftner, dem erfolgreichen Wiener Komponisten, wurde von Hofrat Otto für das Bremer Stadttheater erworben und kommt im November zur Aufführung. Die Partitur erscheint im Verlag von Ullrich, Berlin.

Y Anatole France ist einer Wadlung des „Matin“ zufolge schwer erkrankt.

Y „Jenseits“, das neue Drama von Walter Hasenclever wurde vom Dresdner Schauspielhaus erworben, wo es gleichzeitig mit Prag und Leipzig seine Uraufführung erleben wird.

Y Berliner Theaterchronik. Dr. Robert Klein, in dessen Händen seit der Eröffnung der „Tribüne“ die administrative Leitung dieses Theaters liegt, hat für die kommende Spielzeit auch das Amt des Dramaturgen übernommen.

Y Archaische Mosaiken in Aquileja. Bei den Ausgrabungen in Aquileja fand man unter dem Campanile der Basilika ein ausgebreitetes Mosaikfeld. Ferner wurden die Reste von zwei älteren unterirdischen Basiliken freigelegt, die durch Gänge verbunden sind. Auch hier fanden sich Mosaiken aus der besten Zeit der christlichen Kunst, die förmlich vollendete Kenntnis der Raumverhältnisse und dekorativ eine ausgebildete Farbenphantastie bezeugen. Die Bilder in der Apis der Kirche werden durch den Moler Cherubini aus Venedig restauriert.

Vermischtes.

Y Der angeblige Goethe-Fund. Zu den Veröffentlichungen über das in Altona aufgefundenen angebliche Goethe-Manuskript schreibt jetzt Geheimrat Gustav Roethe im „Tag“:

„Ein bestimmtes Urteil wird sich erst fällen lassen, wenn das Ganze im Druck vorliegt. Aus diesen Proben und Mitteilungen vermag ich nichts zu entnehmen, was auf Goethe wiese. Sein Name steht anscheinend nicht im Manuskript; die Verfasserin war aus Altona, und der Versuch, sie durch die Brüdergemeinde mit Frankfurt in Verbindung zu bringen, schwebt in der Luft. Nach Goethes Darlegung in „Dichtung und Wahrheit“ war der „Joseph“ Goethes in Prosa verfaßt, während das Altonaer Stück Alexander und andere Verse in Reim verfaßt. Nach Goethes Brief vom 12. Oktober 1787 ist der Joseph zum Feuerode verdammt, d. h. das Manuskript ist verbrannt worden oder soll demnächst verbrannt werden. Ob die Handschrift sich als Clauers Handschrift erweisen läßt, wie in dem Aufsatz behauptet wird, läßt sich hier nicht feststellen; daß die Verbesserungen von Goethes Hand herrühren, beweist ich schon nach den Partikeln. Die Proben sind so wertlos, daß ich nicht begreife, wie man dafür auf den jungen Goethe verfallen kann. Freilich, er war, als er den „Joseph“ schrieb, ein Knabe, und der Aufsatz behauptet, daß die späteren Partien der Dichtung wesentlich besser gelungen seien; schade, daß von diesen besseren Stellen nicht Proben gegeben wurden. Das

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die deutsche Mühlenindustrie und die Mehleinfuhr.

Es wird uns geschrieben: Es durchlaufen in letzter Zeit Artikel die Zeitungen, die der Zulassung einer freien Einfuhr amerikanischer Mehles das Wort reden und letzten Endes mit der Besichtigung der Zwangswirtschaft für Getreide hinauslaufen.

Es sei zunächst darauf hingewiesen, daß auch vor dem Kriege Deutschland nur ungenügend mit Getreide, dem Rohstoffe des Mehles, versorgt und auf die Einfuhr angewiesen war. Es hat sich eine Zeit gegeben, in welcher speziell große Mehlmengen vom Auslande eingeführt wurden. Aber nachdem sich das früher mehr handwerklich betriebene Mülereigewerbe, unterstützt von einer Fülle von Erfindungen auf dem Gebiete der Technik, zu einer schaltungsbewußten Industrie entwickeln konnte, wurde die Einfuhr ausländischer Mehlerzeugnisse vollständig verdrängt und Deutschland ausschließlich mit den Fabrikaten deutscher Mühlen versorgt. Das Getreide wurde von den meistenten zu den deutschen Wasserstraßen gelegenen Betrieben zu 80-100% sei es direkt oder durch Vermittlung unserer leistungsstarken Importhandels eingeführt, und es bestand wohl kaum ein Getreideexportland der Welt, mit welchem die Mühlenindustrie nicht direkte oder indirekte Handelsbeziehungen unterhalten hätte, die ihr auch heute noch zur Verfügung stehen. Durch den Krieg hörte die Einfuhr naturgemäß auf und die inländischen Getreidevorräte und -Erzeugnisse mußten unter Zwangswirtschaft gestellt werden, sollte nicht unser nationales Ernährungssystem zusammenbrechen. Die Zwangswirtschaft hat sich, unbekümmert um mancherlei Auswüchse, auf vielen Gebieten, insbesondere bei unseren Getreideprodukten außerordentlich bewährt, andererseits haben sich viele dieser Einrichtungen längst überlebt und ihre künstliche Aufrechterhaltung zu Gunsten weniger Erwerbsgruppen wäre nicht mehr zu verantworten. Auch die Getreidebewirtschaftung wird einmal ein Ende haben müssen, und die von ihr zunächst betroffene Mühlenindustrie sieht natürlich den Augenblick herbei, in welchem die Voraussetzungen für den Abbau vorhanden sind und ihr somit Gelegenheit gegeben sein wird, sich wieder wie früher am freien Weltmarkt zu betätigen. Heute werden unseren dafür in Betracht kommenden Mühlen nur die Mengen an Auslandgetreide zugeführt, deren Einfuhr den betreffenden Reichsteilen mit Rücksicht auf die hierfür zur Verfügung stehende Valuta möglich ist, und schon heute liefern unsere Mühlen das daraus hergestellte Mehl, dessen Preis auch nicht annähernd an den Preis der jetzt bezehrten, ungebührlich so „billigen“ amerikanischen Mehles herankommt.

Unsere Mühlen sind nur schwach beschäftigt und sie können und möchten gerne das mehrfache, und zwar auch in besseren Fabriken, leisten, wenn unsere ganze Wirtschaft eine größere Belieferung der Mühlen mit Getreide und eine bessere Ausnutzung gestattet. Eine stärkere Beschäftigung unserer Mühlen hätte noch den bedeutenden Vorteil, daß unsere Landwirtschaft besser mit Abfallerzeugnissen, wie Kleie, Futtermehl usw. versorgt und damit unsere Fleisch- und Mithherzeugung auf bessere Grundlage gestellt werden könnte. Wenn also die dringend erwünschte und notwendige Vergrößerung unserer Brotkrone und die Herstellung besserer Mehlfabrikate unserer finanziellen Möglichkeit entspricht, so liegt doch wohl nichts näher, als entsprechend größere Getreidemengen vom Auslande zu beziehen und sie unseren deutschen Mühlen zur Verarbeitung zu überweisen, die mindestens so gute und jedenfalls billigere Mehlerzeugnisse daraus herzustellen vermögen, wie irgend eine Mühlenindustrie der Welt. Es würde dabei auch noch der Vorteil gebieten, daß neben der besseren Versorgung

der Landwirtschaft mit Futterstoffen deutsche Arbeiter beschäftigt und damit der auch dem Mülereigewerbe drohenden Arbeitslosigkeit gesteuert würde.

Man berücksichtige in diesem Zusammenhang folgendes: Der deutsche Weizen kostet heute rund 160 M pro 100 kg, amerikanischer Weizen dagegen rund 600 M pro 100 kg, und dementsprechend gestaltet sich auch selbstverständlich der Mehlpreis. Daß dieser gewaltige Preisunterschied besteht, daß kein Land so billiges Getreide hat wie wir, ist zweifellos eine direkte Folge unserer so viel geschmähten und gewiß auch hier und da fehlerhaften Getreide-Zwangsbewirtschaftung, und die Angriffe auf diese Einrichtung sind somit ebenso ungerechtfertigt wie die Behauptung, „keine Verbilligung, sondern eine immer größer werdende Verteuerung werde durch die Zwangswirtschaft verursacht“, denn das Gegenteil ist, soweit es sich um Getreide handelt, erwiesen.

Aber wir würden sich bei einer freien Einfuhr ausländischen Mehles die Verhältnisse und die Preise gestalten? Es würden natürlich zunächst alle Bäcker, alle Konditoren, auch alle Detailisten dieses freie amerikanische Mehl haben wollen. Da uns aber nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen, um uns nach Herzenslust am Gemüße weicher Brötchen und schöner Kuchen laben zu können und sich somit die Mehleinfuhr von selbst einschränken wird, wird der Verbraucher und auch der Handel dazu übergehen, das bald zur Neige gehende, aber der Kontrolle entzogene amerikanische Mehl schnellstens durch deutsche Erzeugnisse zu ersetzen, für die man dann auch gerne die „amerikanischen“ Preise bezahlen wird. Die weitere Folge wird dann nach allen bisherigen Erfahrungen die sein, daß der Schleichhandel in deutschem Getreide nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel bildet und der Inlandpreis sich von 160 M für 100 kg allmählich dem Weltmarktpreis von 600 M angleichen wird!

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 18. Sept. (Draht.) Am Wochenschluß zeigte der Gesamtmarkt ein ruhiges Aussehen. Mehrfach erörtert wurde das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers. Durch die mäßige Besserung der Mark in Holland und der Schweiz wies der Devisenmarkt eine schwächere Haltung auf, doch trat später wieder eine feste Haltung am Devisenmarkt ein. Zu lebhaften Umsätzen kam es in einzelnen Montanaktien, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Umsätze bescheiden blieben. Höher traten u. a. Badische, Mannmann, Laurahütte und Phoenix in den Verkehr. Elektrizitätswerte lagen ruhiger und behauptet. A. E. G. etwas schwächer. Chemische Aktien standen teilweise im Angebot. Holzverkohlung 400, Bad. Anilin 407 1/2. Von sonstigen Industriewerten sind Daimler-Motoren etwas gefragter, Benz. 201-203, Julius Siebel gingen zu steigenden Kursen um 1340-1350. Nordd. Lloyd 138 1/2. Hamburger Paketfahrt 395. Ausgesprochen feste Halten wiesen Auslandsaktien auf, welche auf die weitere Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel erheblich anzuregen. Canada, Baltimore und Schantungbahn fest, sowie Deutsch-Übersee, letztere bis 1200 bezahlt. Mexikaner verfolgten steigende Richtung. Privatskont 4% und darunter.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 18. Sept. (Draht.) Zu Beginn der Börse waren im freien Handel Auslandsdevisen zu gegen gestern stark erhöhten Preisen gehandelt. Dies bildete hauptsächlich die Veranlassung zur Fortsetzung der Kurssteigerung in Industrie- und Valutapapieren bei großen und ziemlich erregtem Geschäft; doch konnten die höchsten Kurse später nicht überall aufrecht erhalten bleiben. Von Montanwerten stiegen Bochumer, Hoesch, Laurahütte, Mannmann und Rhein Stahl um

20-30%. Auch für Gebr. Böhrer und Augsburg-Nürnberg Maschinen, sowie für andere Nebenwerte waren Kurssteigerungen zu verzeichnen. Bei den schweren Kolonialpapieren, wie Deutsch-Übersee, und am Auslandsrentenmarkt besonders für Mexikaner und Griechen waren die Besserungen gleichfalls erheblich. Weniger groß waren sie bei Schiffahrts-, chemischen und elektrischen Werten, hier traten auch verschiedentlich Rückgänge ein; stärkere Rückgänge noch in längerer Steigerung waren Siemens u. Halske-Aktien unterworfen. Auf dem Bankaktienmarkt war gleichfalls eine Aufwärtsbewegung festzustellen, am erheblichsten waren hier Deutsche Bank-Aktien gebessert, die 12% gewannen. Von heimischen Rentenwerten erhöhten 3%ige Reichsanleihen ihren Kursstand weiter um 3%. Das überaus lebhaftes Geschäft sowohl in Einheitskursen als auch in den zu schwankenden Kursen gehandelten Papieren und Auslandsdevisen und Banknoten verzögerten die Kursfeststellung wieder ganz erheblich.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 18. Sept. (Draht.) Im freien Produktenverkehr hat sich das Geschäft für die verschiedenen Artikel weiter bewegt und die erneute starke Steigerung durch die Devisenpreise bewirkte wieder höhere Forderungen für die Import-Artikel. Lebhaft waren die Umsätze namentlich in Hülsenfrüchten, für die aber die erhöhten Forderungen aus der Provinz nicht überall durchgesetzt werden konnten. Für Raps und andere Ölsaatens zeigte sich zunehmendes Interesse. Die Kartoffelpreise haben merklich angezogen, doch stoßen die übertriebenen Forderungen der Erzeuger auf den Widerstand der Handelskreise.

Die Verschlechterung der Markdevisen.

Die abgelaufene Woche war für die Bewegung der Reichsmark besonders krisenhaft. In den letzten Tagen nahm das Tempo einen geradezu sprunghaften Charakter an. Die folgende Zusammenstellung zeigt die Kursentwicklung einiger Devisen an der Berliner Börse in der abgelaufenen Woche:

Table with exchange rates for Dollar, Swiss Frk., and Gulden on 14. Sept., 15. Sept., 16. Sept., 17. Sept., and 18. Sept.

Dausch hat sich auch heute wieder die Lage weiter verschärft. Mit Bangen frägt man sich, wie weit diese Entwicklung noch gehen wird. Diese stetige Verschlechterung begegnet naturgemäß auch in der ausländischen Finanzwelt der größten Aufmerksamkeit. Von Interesse ist eine Londoner Meldung, wonach in englischen Finanzkreisen in erster Linie die Ansicht über die Ursache der Wertberung der fremden Valuten dahin geht, daß die Hoffnung auf ein praktisches Ergebnis der Brüsseler Finanzkonferenz, die bestenfalls Ansichten aussprechen, aber keine bindende und wirksame Beschlüsse fassen darf, verschwindend klein sei.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die tschecho-slowakische Staatsfinanzen. Das tschecho-slowakische Budget für 1920 enthält Ausgaben in der Höhe von 30 Milliarden und Einnahmen in der Höhe von 7% Milliarden, schloß daher mit einem Defizit von 23 Milliarden, wovon eine halbe Milliarde auf Investitionen entfiel. In der Bilanz waren die Valutagewinne der Zuckerausfuhr eingerechnet; andererseits jedoch wurden die Ausgaben für das im Auslande eingekaufte Mehl nicht eingerechnet. Dabei hat der Staat zwei Milliarden draufbezahlt. Nach den jüngsten Mitteilungen des Finanzministers soll das Budget für 1921 bei Ausgaben von 14 Milliarden kein Defizit mehr aufweisen, wobei jedoch zu bemerken ist, daß diese Sanierung nur scheinbar ist, da die Investitionen für Eisenbahnen, Post und

Marx & Goldschmidt, Mannheim, C 2, 23 Fernsprecher Nr. 56, 1637, 6857 - Privatbüro 6436 Telegramm-Adresse: Margold

Table with columns: Wir sind freibleibend, Käufer, Verkäufer, and various stock listings.

Devisen, Noten-Coupons, Effekten. Führung von Scheckkonten, Eröffnung laufender Rechnungen, Kreditgewährung.

Table with columns: Wir sind freibleibend, Käufer, Verkäufer, and various stock listings.

Frankfurter Börse. Festverzinsliche Werte, Dividenden-Werte, Bank-Aktien, Dividenden-Werte.

Berliner Börse. Festverzinsliche Werte, Dividenden-Werte, Bank-Aktien, Dividenden-Werte.

Dividenden-Werte, Bank-Aktien, Dividenden-Werte.

Devisen-Kurse, Frankfurter Devisen, Frankfurter Notemarkt.

Winkelhausen

Weinbrand

Weinbrennereien
Stargard i. Pom.

Generalvertretung für Baden und Fahlrlager:
Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B., Fernruf 4993.

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Straßenbahn-Jahreskarten.

Im Streitfall der Stadtgemeinde mit den Jahreskarten-Inhabern wurde ein Schiedsgericht-Bergleich abgeschlossen, der am 10. ds. Monats rechtskräftig wurde. Demnach haben die Jahreskarten-Inhaber

ihre Jahreskarten bis spätestens 20. September 1920 dem Straßenbahnamt ohne Anspruch auf Rückvergütung für die noch nicht abgelaufene Zeit zurückzugeben.

oder wenn sie die Karten auch nach dem 20. September 1920 weiter besitzen wollen, für die Zeit vom 1. September 1920 bis zum Ablauf der Gültigkeit der Karten Rückzahlung pro Karte der Zeit aus folgenden Zahrebeiträgen zu leisten:

RM. 1680.— für die Benutzung des ganzen Straßenbahnnetzes Mannheim-Ludwigshafen
RM. 1440.— für des Mannheimer Netzes
RM. 1200.— für des Ludwigshafener Netzes
RM. 720.— für des Mannheimer Netzes ohne Rücksicht auf die Streckenlänge durch städtische Straßen und Arbeiter
RM. 376.— für des Ludwigshafener Netzes ohne Rücksicht auf die Streckenlänge durch städtische Straßen und Arbeiter.

Auf die Rückzahlung werden diejenigen Beträge angerechnet, welche aufgrund des zurzeit der Ausstellung dieser Karten gültigen Tarifs für die Zeit vom 1. September 1920 bis zum Ablauf der Gültigkeit entrichtet worden.

Diejenigen Jahreskarten-Inhaber, die auf unsere Aufforderung hin innerhalb freilich Rückzahlung geleistet haben, erhalten bis 15. ds. Monats zum 31. August 1920 einschließlich entfallenden Beträge nebst 4% Zinsen zurück. Diese Rückzahlung kann aber nur nach und nach erfolgen. Wir werden an die in Frage kommenden Abnehmer — ohne daß es einer besonderen Aufforderung im Einzelfalle bedarf — herantreten.

Mannheim, 14. September 1920.

Die städtische Preisprüfungsstelle hat heute im Vernehmen mit den benachbarten städtischen und städtischen Kommunalverbänden — für Mannheim einschließlich, darunter folgende Werte festgelegt:

Kartoffeln	das Pfund	25
Stangensüßkartoffeln	„	70
Buttermarken	„	15
Speckmarken	„	25
Kate Rüben	„	30
Weiße Rüben	„	20
Kartoffeln	„	30
Blumenkohl	Stück bis	300
Wirsing	„	25
Wohlfenchel	„	25
Kartoffeln	„	45
Rohkost, je nach Größe	„	15
Kartoffeln	„	10
Spinat	„	20
Kartoffeln	„	20
Juwelen	„	80
Kartoffeln	„	20
Endivienkohl	„	40
Wirsing	„	300
Kartoffeln	„	20
Pilze	„	100
Suppengrün	„	10
Salzete	„	20
Kartoffeln	„	20
Schlangengurken	„	100
Schlangengurken	„	20
Einmachgurken	„	6
Tomaten	„	20
Kartoffeln	„	15
Kartoffeln	„	20
Holunderbeeren	„	20
Pflaumen	„	20
Zweifelhage	„	90
Kartoffeln	„	40
Kartoffeln	„	40
Kartoffeln	„	40
Kartoffeln	„	80
Kartoffeln	„	100
Kartoffeln	„	80
Kartoffeln	„	150
Kartoffeln	„	100
Kartoffeln	„	250
Kartoffeln	„	200

Verfallende Briefe treten am 20. September in Kraft; im Übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachungen vom 16. August ds. Js.

Mannheim, den 18. September 1920.
Städtisches Preisprüfungsamt, C 2, 16/18.

Das Postfach Nr. 1000 ist von Samstag, den 18. September ab wieder geöffnet.
Städtisches Postamt.

Wittwoch, 29. September 1920, vormittags 9 Uhr
wird **Grundstück** Bürgermeisterei, durch den Notar Dr. h. c. h. in dessen Veräußerung 48/1 im Zwangswege versteigert.
Mannheim, 18. September 1920.
Notar Dr. h. c. h.

Öffentl. Versteigerung
Montag, den 20. September 1920, vormittags 11 Uhr
wird in auf dem Bahnhof der Preuß.-Ostpreuss. Staatsbahnen (Hauptstadt) hier

einen Waggon Wiesenheu
am 1. 1920 B.-G.-D. öffentlich gegen bare Zahlung versteigert.
Mannheim, den 18. September 1920.
Ellissen, Gerichtsvollzieher.

Von Montag früh, den 20. Sept. ab sind in unseren Stallungen Burgstrasse, „zur Stadt Adelsheim“ **starke Hannoveraner Ferkel u. Läufer Schweine** zu billigen Preisen abzugeben.
Steinmann & Dörr.

Heinrich Scharpinet Mannheim D 2, 11
Tel. 920
Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen u. Dekorationen

Große Möbel-Ausstellung
gediegener und preiswerter Wohn-Speise-, Herren- und Schlafzimmer

Großes Lager in Gobelin, Damaste und aparte Vorhang-Stoffe.
Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Beratung ohne Verbindlichkeit

Rhein. Gesellschaft für Schiffsausrüstungen u. Fabrikbedarf
Mehr & Schäfer, Mannheim



KOMPLETTE SCHIFFS-AUSRÜSTUNGEN
Eisenträger, Werkzeuge, Armaturen, elektrische Artikel, Gemälde und Anst.-Fabrikate, Holz- und Nudengeräte, Besen- und Bürstwaren, Farben, Lacke, Öle und Teile.

RHENUS
Transport-Gesellschaft m. b. H.
MANNHEIM

Basel, Mainz, Frankfurt a. M., Köln a. Rh., Düsseldorf, Rotterdam

SPEDITION Sammelverkehr, La-SCHIFFFAHRT
Eilgutverkehr; Schleppeffahrt von Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und Mittelrhein nach allen Rheinhäfen bis Basel und umgekehrt, in Verbindung mit der

Rheinschiffahrt A.-G. vorm. Fendel und mit der Badischen Actiengesellschaft für Rheinschiffahrt u. Seetransport

Rolladen Neuankaffung
Reparaturen
Kollies und Stieren & Hermann
Jalousien-fabrik
Auguststr. 33 Mannheim Tel. 2002

Rauch und Ruß

in den Wohnungen machen den Aufenthalt in denselben nicht nur höchst unangenehm, sondern oft lebensgefährlich. Kohlenoxydgase bilden sich nur durch Zugmaangel.

Schützt die Schornsteine
dabei vor den schädlichen Einwirkungen durch Wind, Regen und Sonne durch den wirklich einzig in seiner Art bestehenden

Topfchen drehbaren Aufsatz.

Zu beziehen durch die Alleinverkäufer:
Franz Molter & M. b. H. Mannheim
Tel. 2004. Mittelstr. 35.
Baumaterialien.

Carl August Nielen & Co.
J 7, 19. Kohlenhandels-gesellschaft
empfehlen
Brennholz
in allen Sorten für Hausbrand, Gewerbe, Zentralheizungen.
Fernruf 10400 Nr. 3104

Tori und alle rationierten Brennstoffe.

Tapetenreste
Klebe- u. Wachstuch, Fußmatten
Streichfertige Oelfarben und Fußbodenlacke
M. Schüreck, F 2, 9 Tel. 2024
Näher Marktpl.

Unterricht
Franz. Unterricht
erhältlich, Unterricht, Sprachlehre, Grammatik, Konversation, Leseverständnis, Schriftliche Arbeiten.
Franz. u. N. S. 17 an der Größtenstraße ds. St.

Stadt Rastatt.
Herta Eob
Carl Dollath
Verlobte
Mannheim
Rich. Wagnerstr. 28. z. Zt. Mollatstr. 19.
September 1920. *5807

Stadt Karlsruhe.
Clara Grün
Dr. Andreas Schuster
Verlobte
Mannheim, September 1920
F 5, 13 a Inaistr. 10. *5451

Stadt Karlsruhe.
Carl Fluhrer
Emmy Fluhrer
geb. Köhn
Vermählte
Mannheim, L 13, 22. *5006

Dr. Fritz Eulau und Frau
Grete geb. Adler
zeigen die Geburt ihres Töchterchens
Dorothee Elisabeth
Charlotte
an.
Mannheim, den 17. Sept. 1920.
Luisenring 12. 10402

Von der Reise zurück:
Heinz Mayer
Pianist *5006
Otto Beckstr. 49, Villa Stutz (am Neckar)
Telephon 121 od. Hochschule 1, Nr. 6429

Uebersiedele nach Mannheim
Ernst
von Gyzski a. d. Meisterschule v. Prof. Georg Wille Dresden.
Konzert-Kammerm. Unterrichts- u. Solist-Philharmon. u. Symph.-Orch. Dresden, Riga, Paris, Genf, Davos, New-York, Chicago, S. Francisco. Unterrichts in deutsch, engl., russ. oder franz. Sprache. Anmeldungen bis Aug. Okt. Baden-Baden, Hotel Meißner.

Sport- u. Unterhaltungsverein „Schwaibe“
Sonntag, den 19. September, ab 6 Uhr abends im Saale der Liedertafel *5003

Große Tanzunterhaltung
woga Freunde u. Gönner freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Herren- und Damen-Hüte
werden wie neu auf moderne Formen umgepreßt
Hutfabrik M 1, 8.

Für Hausbrand und Zentralheizung
Brennzapfen Goggeln... Nr. 12.50 p. Maßer
Schöne danken Brenntor Nr. 16.— per Ztr.
Brennholz Hartholz gest. M. 18.— p. Ztr. (mit Keller
Alles ohne Bezüge.
Bei Unbefriedigung unentgeltliche Preisermäßigung.
Andreas Reinig, Kohlenhandlung.
L 15, 18. — Tel. 4917. 6136

400 Ratten
und Mäuse nachgelesen in einigen Stunden radikal ausgerottet. Fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Mäusefänger 3 Stk. M. 12.50
6 Stk. M. 24.— Rattenfänger 3 Stk. M. 18.— 6 Stk. M. 36.—
Gegengiftinjektoren Mäuse, gebraucht M. 9.—
Matten, gebraucht M. 10.— 19.— 27.— 35.—
Erfolg garantiert. **Otto Koch, Chem. Probier- u. Reinschreib-Gesellschaft.**
Ratschube-Grünmatt 304. 6135

